Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 82 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. | Mittwoch, den 17. September 1930. | Nr. 250.

Nach dem ersten Kongreß der Handels- und Gewerbekammern.

Die Perspektive einiger Tage, die uns von der Beendigung des ersten Kongresses der Handels- und Gewerbekammern im wiedererstandenen Polen trennt, erlaubt es uns, ein Bild der großen Bedeutung der Ergebnisse, die dieser Kongreß, der mit Recht „Wirtschaftlicher Sejm" genannt wurde, zu entwerfen. Schon die Ankündigung der zahlreichen Teilnahme der Regierungsvertreter mit dem Minister für Handel und Industrie Ing. Eugen Kwiatkowski an der Spitze und die Zusammenkunft aller hervorragenden wirtschaftlichen Faktoren hat das Maß der großen Bedeutung dieser Versammlung gebildet.

Auf Grund der einstimmigen Urteile der Teilnehmer des Kongresses kann man behaupten, daß diese Hoffnungen durch die Wirklichkeit noch übertroffen wurden. Die Regierung hat eine sehr wichtige Deklaration abgegeben und der Kongreß hat sehr bedeutende Beschlüsse gefaßt, die in ihrer Gesamtheit eine programmatische Stellungnahme unserer wirtschaftlichen Faktoren zu allen Problemen der Wirtschaftspolitik und den jetzigen Bedürfnissen enthalten. Eine besonders weitgehende Bedeutung hat die Deklaration der wirtschaftlichen Kreise in der Frage der Aenderung der Verfassung.

Die Deklaration der Regierung besteht aus zwei Erklärungen des Ministers für Handel und Industrie. In der ersten derselben, die über Auftrag des Chefs der Regierung, des Marschalls Pilsudski abgegeben worden ist, wird versichert, daß die Regierung neben den Organisationsfragen ihreg röße Aufmerksamkeit den „wirtschaftlichen Fragen zuwenden werde", in der zweiten Deklaration ist die programmatische Stellungsnahme der Regierung zu den Hauptproblemen der Wirtschaftspolitik enthalten.

Beide Erklärungen des Ministers Kwiatkowski wurden vom Kongresse mit elementar zum Ausdruck gebrachter Zufriedenheit aufgenommen. Diese Zufriedenheit kann man erst ganz verstehen, wenn man erwägt, daß die Richtlinien des Wirtschaftsprogrammes der Regierung, die in breiter Grundlage die wirtschaftlichen Interessen des Staates enthalten, das gemeinsame charakteristische Merkmal der Sicherung stabiler Grundlagen der Entwicklung unserer Volkswirtschaft im Rahmen der jetzigen kapitalistischen Organisation bei vollständiger Vermeidung irgendwelcher Experimente und bei besonders aufmerksamer Behandlung zur Gesundung der Zweige der Volkswirtschaft haben, deren überaus schwierige Lage sich im ganzen Lande fühlbar macht, d. i. der Landwirtschaft und des Handels.

Die Rede des Ministers Kwiatkowski hat umso größeren Eindruck gemacht, als sie unmittelbar nach der programmatischen Verfassung der Aufgaben der Wirtschaftspolitik des Staates, die im Namen der wirtschaftlichen Kreise der Vorsitzende, Herr Minister Klarner, zum Ausdruck brachte, gehalten wurde und den Beweis einer bedeutenden Uebereinstimmung der Ansichten und einer Reihe von Berührungspunkten in der Erfassung dieses Programmes durch die Regierung und die wirtschaftlichen Kreise lieferte.

Auf dieser Grundlage wird die Manifestierung einer Zusammenarbeit zwischen den Regierungs- und den wirtschaftlichen Kreisen besonders erklärlich, die durch den Kongreß zum Ausdruck gebracht wurde, und es wird auch die Atmosphäre des Vertrauens verständlich, die die Vertreter der Regierung dem Faktor der wirtschaftlichen Selbstverwaltung zuteil werden ließen.

Diese Uebereinstimmung in vielen Punkten der Stellungnahme der Regierung und der wirtschaftlichen Kreise hat in seiner interessanten Rede der Vizeminister Starzynski besonders hervorgehoben.

Die bedeutende Arbeit die übrigens seit längerer Zeit durch die Kammern vorbereitet wurde, die der Kongreß vollbrachte, enthält ein besonders reiches Material von gefaßten Beschlüssen, die ein allseitiges Programm der Wirtschaftspolitik umfassen. An die Spitze der Beschlüsse des Kongresses kommt die durch die wirtschaftlichen Kreise das erstemal, und die manifestativ, vorgebrachte Forderung der Berufung der Vertreter der wirtschaftlichen Selbstverwaltung zur Teilnahme an den Funktionen der Rechtsbildung in der Republik, in welchem Beschlusse einer der wichtigsten Punkte zur Reform der Verfassung enthalten ist. Die Schöpfer der neuen polnischen Verfassung können nicht gleichgültig neben der gewichtigen Stimme der wirtschaftlichen Kreise vorbeigehen, einer Stimme, die um so kräftiger erscheint nach den Erfahrungen der ersten Periode in dem wiedererstandenen Polen.

Neben der wichtigen Deklaration der Regierung und der oben betonten obersten Hauptforderung des wirtschaftlichen Lebens treten die tatsächlichen Arbeiten des Kongresses an der Formulierung des wirtschaftlichen Programmes, das durch die Regierung und, im eigenen Bereiche, durch die wirtschaftlichen Kreise, die durch die Handelskammern repräsentiert werden, aufgestellt wurde auf den zweiten Plan.

Es ist schwer, im Rahmen eines kurzen Artikels das ganze Richtmaterial, das 80 besondere Sektionen des Kongresses vorbereitet haben, zu besprechen. Man kann nur u. a. aufzählen das künftige System der staatlichen unmittelbaren Steuer, Fragen auf dem Gebiete der Sozialpolitik, finanzielle und Kredit-Fragen, Verkehrsfragen, die Gesamtgestaltung der Probleme der Außenhandelspolitik und der sogenannten inneren Wirtschaftspolitik, Fragen wichtiger Gebiete der Reform des Wirtschaftsrechtes, Fragen der Ausübung der Justiz und insbesondere das Programm der Erweiterung der Tätigkeit der Handels- und Gewerbekammer.

Jetzt stehen die Regierungs- und die wirtschaftlichen Kreise vor der Aufgabe der bestmöglichsten Ausnützung der positiven Resultate der Arbeiten des Kongresses. Der erste Schritt in dieser Richtung wird, wie durch den Kongreß bereits angekündigt, die Vorlage bei der Regierung der gesamten wirtschaftlichen Forderungen sein, deren Realisierung besonders dringend ist und im Wege der Ausnützung der gesetzgebenden Kompetenzen, die jetzt während der Auflösung des Sejm der Herr Staatspräsident inne hat, erfolgen könnten.

Außer den oben angeführten Momenten, aus denen die hervorgehobene Bedeutung des Kongresses zusammengesetzt ist, müssen auch eine Reihe weiterer wichtiger Werte des Kongresses hervorgehoben werden. Der Kongreß lieferte den Beweis einer großen Lebensfähigkeit der Handels- und Gewerbekammern, der weitgehenden Ueberzeugung durch dieselben ihrer regionalen Aufgaben, einer besonderen Fähigkeit zur harmonischen Uebereinstimmung der manchmal zuwider lautenden Interessen der wirtschaftlichen Gruppen dank der Behandlung der Fragen auf der allgemeinen staatlichen Grundlage. Schließlich hat der Kongreß bei der riesigen Arbeit das Beispiel ernster Sachlichkeit und eines großen Verantwortungsgefühles in der Behandlung der Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens auf der Grundlage der Möglichkeiten des Staates gegeben und aus diesem Grunde bildet der Kongreß einen bedeutenden Schritt nach vorwärts in der Erweiterung des Einflusses der wirtschaftlichen Kreise auf den Lauf der staatlichen Angelegenheiten.

Der erste Kongreß der Handels- und Gewerbekammer der polnischen Republik hat redlich verdient, daß er als bedeutendes Ereignis im wirtschaftlichen Leben des Landes betrachtet wird.

Die politische Situation im Lichte des Interviews Marschall Pilsudskis und der Vorgänge am letzten Sonntag

Als Marschall Pilsudski die Leitung der Regierung persönlich übernommen hat, war niemand im Zweifel, daß wir am Vortage wichtiger Ereignisse stehen. Es war ein öffentliches Geheimnis, daß die eigentliche Leitung der Nachmairegierungen stets in den Händen Marschall Pilsudskis ruhte und deshalb waren viele Politiker der Ansicht, daß durch die Uebernahme auch der formellen Leitung durch Marschall Pilsudski in der weiteren Richtung der Regierungspolitik keine Aenderung eintreten werde.

Der Staatspräsident hat bei jedem Regierungswechsel zuerst die Bildung des neuen Kabinettes Marschall Pilsudski angeboten und von denselben die Antwort erhalten, daß er stets bereit sei dem Staate zu dienen, aber die Regierung doch erst übernehmen möchte, wenn alle Mittel einer Regelung der Verhältnisse versagt haben sollten. Nunmehr scheint der Augenblick gekommen zu sein, wo energische Maßnahmen sich als notwendig erweisen, um die schwierige Lage zu entwirren und die politische Atmosphäre zu reinigen.

Marschall Pilsudski gehört nicht zu den Leuten, die die Verantwortung für ihre Handlungen auf andere abzuwälzen suchen und hat es daher als richtig befunden, seine Autorität für die Durchführung der schwerwiegenden Maßnahmen einzusetzen und auch persönlich für dieselbe die Verantwortung zu übernehmen.

Als erste Maßnahme zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse kann die Auflösung des Sejm und des Senates betrachtet werden. Jeder Versuch seitens der Regierungsfaktoren mit dem aufgelösten Sejm wichtige und notwendige Maßnahmen durchzuführen, scheiterte an dem Widerwillen des Sejm zu jeder sachlichen Arbeit. Dem könnte entgegengesetzt werden, daß der Sejm doch das Budget beschlossen, somit sachliche Arbeit geleistet habe. Wenn man aber genauer die Budgetverhandlungen des Sejm betrachtet, so kommt man zur Ueberzeugung, daß der Sejm auch bei Erfüllung dieser seiner wichtigsten Aufgabe und seines höchsten Rechtes, seine Privilegien mißbraucht hat, um Partei — und persönliche Interessen durchzusetzen und an dem Budget derartige Aenderungen vorgenommen hat, daß die Durchführung desselben auf Schwierigkeiten stoßen dürfte.

Als die Gerüchte von der bevorstehenden Auflösung des Sejm sich verbreiteten, waren die Abgeordneten der Opposition davon überzeugt, daß Marschall Pilsudski keine Neuwahlen ausschreiben werde und dies mit der Sejmfeindlichen Einstellung des Marschalls begründet. Die gleichzeitige Ausschreibung der Neuwahlen im Auflösungsdekrete hat der Opposition diese Waffe aus der Hand geschlagen und in ihrer Verzweiflung erklärte sie jedem, der es hören wollte oder nicht, daß dies nur eine Formalität sei und daß die Wahlen trotzdem nicht stattfinden werden. Diese Vermutung war die Ausgeburt der „geistigen Aberation" der gewesenen Abgeordneten, von der Marschall Pilsudski in seinem Interview spricht, die dazu führt, daß die gewesenen Abgeordneten ganz ungerechtfertigt sich mit dem Sejm indentifizieren.

Das Interview Marschall Pilsudskis mit dem Chefredakteur der „Gazeta Polska" klärt da aber die Situation vollständig auf. Marschall Pilsudski erklärt frank und offen, daß er ein Anhänger der tatsächlichen parlamentarischen Form ist, daß er aber von den Abgeordneten fordere, daß sie das für das Staatsinteresse notwendige Verantwortlichkeitsgefühl aufbringen und ihre Aufgabe ernst, sachlich und mit voller Hingebung an den Staat erfüllen. Marschall Pilsudski erklärt, was ja jeder, der sich mit der Politik befaßt, weiß daß der Parlamentarismus überall eine Krise durchmache und krank sei. Er weist auf die Versuche, die zur Gesundung des Parlamentarismus in allen anderen Staaten Europas unternommen werden hin, und erklärt, daß die Auflösung des Sejm und des Senates auch nur einen Versuch bildet, eine Gesundung des Parlamentarismus herbeizuführen. Marschall Pilsudski, bekennt sich somit offen und ehrlich zur parlamentarischen Form, die aber in Polen sehr schwer durchzusetzen und zu verteidigen ist.

Marschall Pilsudski betont aber gleichzeitig, daß, wenn er auch infolge seiner politischen Erziehung sich nicht entschließen konnte, die parlamentarische Form fallen zu lassen, die Neuwahlen der letzte Versuch sein werden, um dieselbe beizubehalten. Sollte auch dieser mißlingen, so wäre er trotz seiner tief eingewurzelten demokratischen Gefühlen gezwungen, andere Wege zu betreten.

Diese Worte des Marschalls Pilsudski sollten allen denen denen die parlamentarischen Formen am Herzen liegen, eine Warnung sein, den Bogen allzu straf zu spannen und in ihrer bisherigen Tätigkeit zu beharren.

Die politische und wirtschaftliche Lage des Staates ist sehr schwierig und es ist hoch an der Zeit, daß mit dem Experimentieren Schluß gemacht werde und eine Situation geschaffen werde, daß die Durchführung der für die weitere Existenz des Staates notwendigen Maßnahmen ermöglicht werde.

Trotz dieser Warnung, trotz der Ueberzeugung aller Politiker, daß das Land zu seiner weiteren Entwicklung, ja Erhaltung seiner Existenz, Ruhe und Frieden benötige, setzen die Oppositionsparteien ihre Wühlarbeit fort und hemmen die Entwirrung der schwierigen Lage des Staates.

Marschall Pilsudski hat sich bemüssigt gefühlt, einige gewesene Abgeordnete, denen staatsfeindliche oder gewöhnliche verbrecherische Handlungen vorgeworfen werden, verhaften zu lassen und der ordentlichen Justiz zu überantworten, da sie bisher durch ihre Immunität, die im polnischen Sejm ein weit über das gleiche Recht in anderen Parlamenten gehendes Ausmaß hat, der Hand der Gerechtigkeit entzogen worden sind.

Mit Recht beschwert sich Marschall Pilsudski, daß die gewesenen Abgeordneten noch immer, trotz der Auflösung des Sejm in dem Glauben leben, daß sie im Vollbesitze ihrer unberechtigten und allzu großen Privilegien stehen und noch immer unantastbar sind.

Wir wissen nicht, welcher strafbaren Handlungen die Verhafteten beschuldigt werden, denn das, was darüber bekannt wurde, stammt nicht aus amtlicher Quelle, aber wir haben das Vertrauen, daß die polnischen Gerichte, die jederzeit bewiesen haben, daß sie in ihrer Unabhängigkeit sich von niemandem beeinflussen lassen, ihres Amtes gerecht und unbeeinflußt walten werden.

Die Verteidiger und Anhänger der Verhafteten beschweren sich darüber, daß die Verhafteten in einem Militärgefängnisse untergebracht worden sind, was den gesetzlichen Vorschriften widerspreche. Die Vorgänge des letzten Sonntags haben uns belehrt, daß Sicherheitsmaßnahmen notwendig sind und bei den anormalen Verhältnissen, wo die Parteigänger der Verhafteten auch zu ungesetzlichen Schritten zur Befreiung der Verhafteten schreiten könnten, es gerechtfertigt erscheinen muß, wenn auch die allgemeinen Vorschriften nicht strenge eingehalten werden.

Die Vorgänge am Sonntag, die im Großen Ganzen ruhig sich abwickelten, boten das gewöhnliche Bild der Wahlzeit. Die Reden der Führer waren naturgemäß auf Kaptivierung von Wählern gerichtet und mußten daher in Form und Inhalt entsprechend gestaltet sein. Die einzelnen Zwischenfälle sind aber nicht, und das muß hervorgehoben werden, von den Veranstaltern der Versammlungen hervorgerufen worden, sondern von den Kommunisten, die die gespannten Verhältnisse für ihre Zwecke auszunützen trachteten. Vielleicht wird aber gerade diese Tatsache die Opposition darüber aufklären, daß sie mehr, wie für ihre eigenen Zwecke, für Moskau arbeitet.

Die Wahlen in Deutschland haben einen Riesenerfolg der radikalen Elemente gebracht und dieses Ereignis sollte die Führer der Opposition warnen, die großen Massen nicht für die radikalen Losungsworte durch Hetzarbeit und Aufwiegeleien noch empfänglicher zu machen.

Hat Polen deshalb so große Opfer zur Abwehr der bolschewistischen Gefahr gebracht, daß derselben auf andere Weise die Wege geebnet werden, um in das polnische Staatsgebilde einzudringen?

Wir sind überzeugt, daß unsere Freunde von der Volksbundpresse uns obigen Artikel, der ihnen allzu staatsfreundlich erscheinen wird, zum Vorwurfe machen werden, aber wir müssen nochmals da erklären, daß wir die Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft nicht, wie sie es tun, mit der Notwendigkeit der Ausnützung jeder Situation zu staatsfeindlichen Handlungen identifizieren. Wir wollen im polnischen Staate als glechberechtigte Bürger leben und betrachten es als unsere Aufgabe, an dem Wiederaufbaue des polnischen Staate als gleichberechtigte Bürger leben und betrachpolnische Staat dann die deutschen loyalen Bürger als gleichberechtigte Bürger anerkennen wird und von selbst alle Forderungen der Deutschen in kultureller und völkischer Beziehungen auszugleichen trachten wird. Dazu muß er aber überzeugt sein, daß die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität auch ihre Pflichten dem Staate gegenüber stets voll und ganz erfüllen werden.

Rede des deutschen Reichskanzlers Brüning im Völkerbund.

Der deutsche Reichskanzler Brüning hielt in der Vollversammlung eine ausführliche Rede, die von den Anwesenden sehr gut aufgenommen worden ist. Die Versammlung war so zahlreich besucht, wie bei den Reden Henderson und Briands. Den Wortlaut der Rede bringen wir in der morgigen Folge unseres Blattes.

Wieder Todesurteile in Rußland.

In Rußland wurden drei neue Todesurteile gefällt. Wie das amtliche russische Nachrichtenbureau mitteilt, haben die Verurteilten in vielen großen Unternehmungen der Staatsindustrie und des Transportwesens Schadenfeuer verursacht, und nach dem Ausbruch des Feuers die Löscharbeiten behindert.

Ausländische Pressestimmen über die deutschen Reichstagswahlen.

Die französische Presse widmet dem Ergebnis der Reichstagwahlen weiterhin den größten Teil des redaktionellen Raumes und bespricht die Lage.

Der Außenpolitiker des „Matin“ schreibt: Deutschland wird nicht etwa deshalb für seine Nachbaren gefährlich, weil sich innenpolitische Kämpfe abspielen werden. Man darf sich nicht freuen, aber auch nicht kopflos werden. Deutschland ist an die anderen Nationen durch mächtige politische, finanzielle und wirtschaftliche Bande gebunden.

„Petit Parisien“ erklärt: Sozialdemokratie und Zentrum haben eine Karte zu spielen, wenn sie Staatsmänner besitzen. Wir wünschen ihnen dieses Glück.

Der Außenpolitiker des „Petit Journal“ sagt: Die auswärtige Politik hat bei der Wahlkampagne nur eine unbedeutende Rolle gespielt. Es ist also weder gerecht, noch vernünftig, zu behaupten, daß zwei Fünftel der deutschen Wähler sich für die Revanche ausgesprochen haben.

Im Gewerkschaftsblatt heißt es, es wäre diesseits und jenseits des Reiches Verbrechen, sollte man versuchen, aufs neue die Elemente des Mißtrauens und der Verstimmung zu schaffen, die durch perfide Pressekampagne und durch diejenigen angezettelt wurden, die noch nicht im Schmutze der Schützengräben ihren Durst nach Ruhm und Fleischgier haben befriedigen können. Mehr denn je muß man heute an der deutsch-französischen Annäherung zur Sicherung des Friedens arbeiten.

„Oeuvre“ schreibt: Ein harter Kampf wird gegenwärtig in Deutschland zwischen dem Engel der Ordnung und dem Dämon der Unordnung ausgefochten. Diesem Kampf, bei dem keiner der Gegner sein letztes Wort gesprochen hat und dessen Schiedsrichter der Staatspräsident Hindenburg sein kann, obwohl er in der Person von Treviranus moralisch besiegt worden ist, folgt nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa als ein Zeuge, der selbst interessierter Zuschauer bleiben könnte.

Die radikale „Volonte“ erklärt: Wir dürfen in nichts unsere Friedenspolitik ändern, die in einer Regierung der Großkoalition, die sich auf die Sozialdemokratie stützt eine wertvolle Hilfe finden kann.

Die „Air Nouvelle“ schreibt: Die Lage ist alles im allen genommen ernst, aber keineswegs verzweifelt. Man kann immer noch an die schöne Zukunft des regenerierten Deutschlands glauben.

„Excelsior“ fragt: Kann man sich hinsichtlich der politischen Entwicklung Deutschlands pessimistisch zeigen, und antwortet, besser ist es, abzuwarten, wie der neue Reichstag arbeiten wird.

Das Wirtschaftsblatt „Journee en Industrielle“ schreibt: Vielleicht braucht von dem, was seit 10 Jahren im Namen Frankreichs angeregt, zugestanden, durchgeführt, geduldet und für den Frieden gebilligt worden ist, nichts verleugnet werden, doch ist nach gemachter Erfahrung ungewisser erzielter Ergebnisse eine berechtigte Prüfung der Wahlen geboten.

Das Cottyblatt „Figaro“ sagt: Deutschland reagiere nicht anders, als Frankreich im Jahre 1815. Das sei logisch, aber Wahnwitz sei es, sich gegen das ebenso spärlich wie oft beobachtete Gefühl nicht gewaffnet zu haben.

Der nationalistische „L' Ordre“ und der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ suchen das Ergebnis der Reichstagwahlen als einen Mißerfolg der Briandschen Außenpolitik zu kennzeichnen.

Die Blätter beschäftigen sich noch immer eingehend mit dem Ergebnis der deutschen Reichstagwahlen. Die Washingtoner Post führt unter anderem aus: Die wirtschaftliche Notlage, die Arbeitslosigkeit, die hohe Besteuerung hätten das deutsche Volk in Unruhe versetzt, und man suche Heilung durch radikale Kuren und Kurpfuschermethoden Prophezeiungen, daß die deutsche Republik vor dem Zusammenbruch stände, seien offenbar übereilt, und unbegründet. Es muß noch ein starker Umschwung in der Mehrheit der deutschen Volksstimmung eintreten, bevor die deutsche Republik mit ihren Wurzeln ausgerissen und ein Gemisch von italienischer und russischer Diktatur an ihrer Stelle geplant werden könnte.

Aehnliches bemerkt die „New Yorker Times“, die Reichstagwahlen bestätigen zwar die Voraussagen der extremen Parteien, die Gesinnung bedeute aber bei weitem keine Katastrophe für die gemäßigten Parteien. Die nächstliegende Folge wird eben Wahl oder eine Koalition der gemäßigten Elemente sein, unter deren Führung Deutschland seine Stellung und sein Ansehen zurückzugewinnen wird.

Beratung des deutschen Kabinettes über das Wahlergebnis.

Berlin, 16. September. Wie wir erfahren, ist das Reichskabinett unter Vorsitz des Reichskanzler Dr. Brünning heute vormittags um 11 Uhr in einer Sitzung zusammengetreten. Es ist anzunehmen, daß das Kabinett in erster Linie die Lage berät, die dur chdie Reichstagwahlen entstanden ist. Dabei wird sich Reichskanzler und Kabinett völlig darüber klar werden, welche Taktik nun einzuschlagen ist, um der Regierung die Mehrheitsbildung zu ermöglichen. In politischen Kreisen rechnet man nicht damit, daß das Kabinett aus dem Wahlergebnis die Konsequenzen zeht, und zurücktritt. Andererseits hat der Kanzler seine Absicht aufgegeben, zunächst einige Tage auf Urlauf zu gehen und man schließt daraus, daß er die Frage der Minderheit schon jetzt behandeln wird.

Im Zusammenhange mit dem heute vorbereiteten Communique über die Sitzung des Kabinettes erfahren wir von unterrichteter Seite, daß Reichskanzler Brünning vorläufig keinen Urlaub nehmen, sondern lediglich in dieser Woche sich größer Ruhe gönnen werde. Der Ernst der politischen Lage wird vom Kabinett und vom Reichskanzler nicht verkannt. Doch hält man die Situation nicht für derart ernst, daß keine Auswege gefunden werden könnten. Ueber Einzelheiten ist noch nicht bekannt geworden, zumal ja der Reichstag noch nicht zusammengetreten ist, der eventuell Aenderungen mitführen könnte.

Graf Bethlen über seine Genfer Besprechungen.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen äußerte sich über seine Genfer Besprechungen zu einem Zeitungsvertreter. Graf Bethlen der gestern nach Budapest zurückkehrte erklärte, er habe in den Verhandlungen mit dem österreichischen Bundeskanzler, dem polnischen Außenminister, dem südslawischen Außenminister und dem rumänischen Handelsminister zum Ausdruck gebracht, daß Ungarn, die auf der Bukarester und Warschauer Agrarkonferenz gemachten Vorschläge zur Linderung der landwirtschaftlichen Krise unterstützä werde. Bedingung sei jedoch, daß die wirtschaftlichen Fragen nicht mit den politischen Fragen verzweigt würden. Weiter erklärte Graf Bethlen, daß vor dem Zustandekommen einer europäischen Föderation die Lösung der Minderheitenfragen notwendig sei, ebenso wie die Durchführung der Abrüstung.

Einigung über die Paneuropafrage.

Ueber die weiteren Behandlungen der Paneuropafrage in Genf soll eine Einigung zwischen dem französischen und englischen Außerminister erzielt worden sein. Von französischer Seite wurde gestern abends in Genf erklärt, Briand habe darauf verzichtet, daß der Völkerbundsrat einen europäischen Ausschuß einsetze. Vielmehr habe sich Briand mit dem Vorschlage des englischen Außenministers einverstanden erklärt, einen europäischen Ausschuß unmittelbar durch die Völkerbundsversammlung innerhalb der politischen Kommission des Völkerbundes ohne eine neue Aussprache zu bilden. In diesem europäischen Ausschusse sollen außer Frankreich die 26 europäischen Staaten Sitz und Stimme haben, denen die Paneuropadenkschrift Briands zuging. Weiters besteht England jedoch nach wie vor auf der Teilnahme bestimmter überseeischer Staaten. Schließlich heißt es in der französischen Erklärung, daß bereits eine entsprechende Entschließung entworfen worden sei, die der Völkerbundsvollversammlung zur Annahme vorgelegt werden soll.

Blutige Arbeitslosentumulte in Columbia

Washington, 16. September. Wie aus Barranquilla gemeldet wird, haben dort Polizeibeamte bei der Unterdrükkung der Unruhen auf einige hundert Arbeitslose Plantagenarbeiter geschossen. Ein Arbeiter wurde getötet.

Abfahrt des deutschen Reichspräsidenten ins Manöver.

r **Belin,** 16. September. Der Reichspräsident Hindenburg hat sich heute vormittags mit dem um 8.21 Uhr vom Anhalter Bahnhof fahrplanmäßig abgehenden Zuge zur Teilnahme an den Reichswehrmanövern in Franken nach Königshofen im Grabfeld begeben. Der Reichspräsident wird bis Freitag den 19. September im Manövergelände verweilen.

Waffenexplosion bei der mexikanischen Unabhängigkeitsfeier.

Mexiko, 16. September. Bei der Unabhängigkeitsfeier des Staates Mexiko explodierte auf dem größten öffentlichen Platze inmitten einer vieltausenkdöpfigen Menge eine Bombe. Viele Personen mußten zum Teil schwer verletzt, ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Todesopfer des Wahlkampfes in Bayern.

München, 16. September. Aus Schwarzbach (Oberfranken) wird gemeldet, daß der Fabriksarbeiter Kießling von einem politischen Gegner erstochen worden ist.

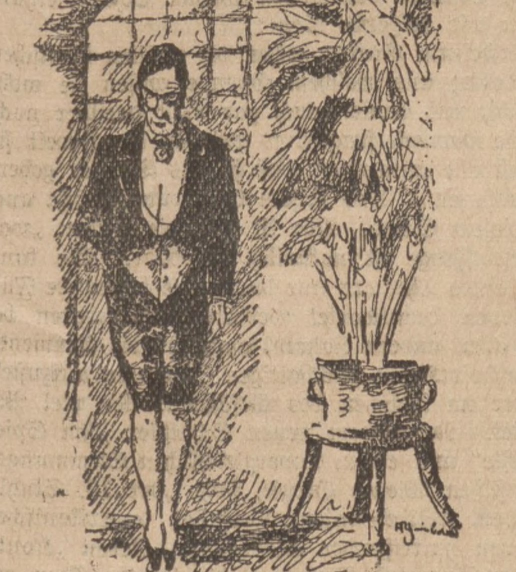
Romantik hüben und drüben – oben und unten

Englands vornehme Welt empfängt . . .

Von Regierungsrat Dr. Viktor Krakauer, Wien.

Die Engländer behaupten, halb im Ernst, halb im Scherz, daß sie das Entstehen ihres Weltreiches im Grunde genommen zwei heimischen Erfindungen zu verdanken haben: Dem Boxen und dem Begriffe des Gentleman. Kommt man nach England, so lassen sich diese zwei durchaus verschiedenen Grundlagen des englischen Nationalcharakters leicht erkennen. Man erfährt schnell (wenn auch zum Glück nicht am eigenen Leibe), daß die Engländer, die schon seit 600 Jahren der „edlen Kunust der Selbstverteidigung" huldigen, auch jetzt noch gute Boxer sein müssen, und man wird sich rasch dessen bewußt, daß sie sich den Fremden gegenüber stets nur als Gentleman erweisen.

Der Fremdenverkehr Englands ist, obwohl hier keine Reklame, keine aufdringliche „Fremdenwerbung" bemerkabr wird, sicherlich größer als der aller übrigen europäischen Länder zusammengenommen. Handelt es sich dabei um Reisegesellschaften und Kongresse, deren Teilnehmer und Mitglieder auf das öffentliche Leben, auf die internationalen Beziehungen irgendwie Einfluß nehmen, wie z. B. Schriftsteller, Gelehrte, Politiker, Journalisten u. a., offiziellen, zumeist sehr förmlichen Empfängen, auch die vornehmsten Regierungs- und Gesellschaftskreise bemüht, den Fremden ihre sonst verschlossenen Pforten zu öffnen und ihnen auf diese Weise (gewollt oder ungewollt?) die Macht, die Größe, den Reichtum des englischen Weltreiches voll Liebenswürdigkeit, aber doch — recht deutlich vor Augen zu führen. Ein Beispiel! Wir erhalten bald nach unserer Ankunft in London eine geschmackvoll ausgestattete Karte, des Inhalts, daß der „Speaker", das ist der Präsident des Abgeordnetenhaus, uns zu der und der Stunde „empfangen" will. Also auf zum Westminster, der Wiege des modernen Parlamentarismus! Der Speaker hat unserer Gesellschaft zu Ehren sein Hofkleid, sein Galakostüm angezogen: Frack, kurze Seidenhose, lange Strümpfe, Halbschuhe mit Silberschnallen — wir glauben am hellen Nachmittag, eine mittelalterliche Gestalt vor uns zu sehen. Ueberhaupt atmen wir in dem ungeheuren, mächtigen Gebäude, in dem allein der Sitzungssaal sehr klein ist, überall den Hauch vergangener Zeiten. Und nur der reichliche Imbiß, den uns der Präsident verabreicht, ist ganz modern und durchaus nicht veraltet. Der „Tee" (diesmal erfreulicherweise eine verschämte Bezeichnung für echten Champagner) wird auf der Terasse des Parlaments getrunken. die sich, unmittelbar am breiten



„Wir werden feierlich empfangen . . ."

Themsefluß, längs des ganzen riesigen Gebäudes hinzieht — ein unvergleichlicher, ein überwältigender Anblick! Aber wir sind hier nicht die einzigen Gäste. In einem anderen Teile der Terasse sehen wir Abordnugen aus Indien, darunter viele Gestalten, geschmückt mit strahlenden Geschmeiden, und wir sind jetzt sicher: Auch die Gastfreundschaft ist ein Mittel kluger Politik ...

Das Mittagessen, zu dem uns „His Britanic Majesty's Government", die Regierung seiner Britischen Majestät, eingeladen hat, wird nicht im Ministerium des Aeußeren, sondern im Savoy-Hotel gegeben. Das war wohl das beste Essen auf englischem Boden, denn es war — französische Küche. Doch seien wir nicht ungerecht und gestehen wir es ein, daß die Engländer, vom Bier abgesehen, jedenfalls auf dem Gebiete des Alkohols hervorragende Kenner und Feinschmecker sind. Ein besonderer Kultus wird aber mit dem Portwein getrieben, der eher als Weinlikör bezeichnet werden sollte. Er wird bei allen möglichen Gelegenheiten getrunken und der Englisman pflegt zu sagen: „Port is deeper than the deepest sea." Der Portwein ist tiefer als das tiefste Meer. Der Portwein, den uns der englische Minister trinken ließ, war besonders tief — und es ist erklärlich, daß man ihn auch dafür besonders hoch leben ließ, und voll Begeisterung erklang das beliebt: For he is a jolly good fellow, for he is a jolly good fellow!

Mächtiger als alle Minister, mächtiger als alle Behörden ist aber in England die Presse, als deren wichtigster Vertreter Lord Harmsworth gilt, der seine Gäste in seinem Bereich, im „Northcliff House", gerne zu bewirten pflegt. Hier wird außer verschiedenen anderen Blättern auch die „Daily Mail" gedruckt, mit einer Auflage von zwei Millionen am Tage — der größten Auflage unter allen Zeitungen. Welche fürstlichen, ja welche kaiserlichen Einkünfte muß seine Lordschaft aus der ihm botmäßigen Zeitungsplantage ziehen! Beträgt doch das Inseratenerträgnis nur der ersten Seite der „Daily Mail" (die im Volksmunde eine Zeitlang auch „Daily Liar", d. i. „der tägliche Lügner" genant wurde) nicht weniger als 30 000 Mark im Tage, und diese erste Seite ist für Monate im voraus ausverkauft! Lord Harmsworth kann es sich leisten, den Protektor eines ganzen Volkes — der Ungarn — zu spielen; fürwahr ein unerhörter Fall der Publizistik. Er ist auch sonst sehr freigebig. Anläßlich des Todes seines Vorgängers, des bekannten Lord Nortcliff, machte er, wie mir mitgeteilt wurde, jedem der Tausenden seiner Angestllten ausnahmslos ein Geschenk im Betrage eines dreifachen Monatseinkommens.



Tee auf der Terrasse des Abgeordnetenhauses.

Obwohl die Engländer ein Kaufmannsvolk sind, ist doch der Besitzer eines offenen Warenladens, ein „shokeeper", gesellschaftlich nicht sehr angesehen. Wächst aber dieser Laden ins Riesengroße wird er zum Warenhaus, dann freilich ist er etwas anderes. Mr. Gordon Selfridge, der Warenhauskönig in zwei Weltteilen, in London, verkehrt in den feinsten, vornehmsten Kreisen. Sein Heim ist das berühmte „Lansdowne House", der Palast des bekannten ehemaligen Staatsmannes. Der Hochadel, auch in England vielfach verarmt, muß seine Paläste veräußern und der kaufmännischen Aristokratie Platz machen. Mr. Selfridge bot seinen Gästen das Erlesenste vom Erlesenen dar und trank des öfteren auf ihr Wohl.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken. Wenn man bei uns jemand hochleben läßt, so steht die ganze Gesellschaft auf. In England bleiben diejenigen, zu deren Ehre das „Hoch!" gebracht wird, sitzen. Trinkt man auf das Wohl der Gäste, so erheben sich nur die Gastgeber; trinkt man wieder auf das Wohl der Gastgeber, so setzen sich diese nieder und lediglich die Gäste stehen auf. Dieses abwechselnde Aufstehen und Niedersitzen berührt uns eigentümlich — ist aber im Grunde genommen ganz logisch und vernünftig.

Viscounteß Astor ist für uns um 9 Uhr abends „at home". Die Dame ist nicht nur Mitglied des englischen Abgeordnetenhauses, sondern gleichsam in ihrem Nebenberufe, auch eine der reichsten Frauen der Welt. Gehört doch der Familie Astor unter anderem der halbe Grund und Boden von New York. Bei dem Empfange war auch der Gatte zugegen. Aber es ist nicht zu verwundern, wenn bei einer Parlamentarieín und eifrigen Rednerin der Mann — nicht viel zu reden hat. Dafür sprach Lady Astor mit jedem von uns, und damit sie das Objekt ihrer Unterhaltung von vornherein leicht erkenne, mußten wir ein rundes Stück weißen Kartons, auf dem unser Name stand, sichbar tragen. Man brauchte sich ihr gar nicht vorzustellen. Sie warf einen kurzen Blick auf den Karton, und schon war die Viscounteß in der Lage, jeden mit seinem Namen anzusprechen. Lady Astor tritt übrigens für vollständige Abstinenz ein. Sie will England ganz „trocken" machen, genau so trocken wie Amerika. Leider huldigt sie diesen Grundsätzen nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Sie setzte den Gästen, außer Butterbrot, nur — Fruchtwasser vor. Für eine der reichsten Frauen der Welt stellte sich dieser Empfang ziemlich billig.

Doch wir wurden anderwärts reichlich entschädigt. Und kamen zur Ueberzeugung, daß die vornehme Welt jenseits des Aermelkanals, zumindest während der Londoner season, in vielen Bziehungen an die denkwürdigen Zeiten des „Merry Old England" erinnert, an das alte fröhliche England.

Romantik des 20. Jahrhunderts.

Abenteuerliche Reise nach U. S. A.

Der Ertrag für vier Wochen Forstarbeit auf mexikanischem Boden schien hoffnungslos dürftig im Vergleich zur Pullmanrate von Valquez nach Texas. Also bezog ich für die Rückfahrt nach dem Land Gottes die Kabuse, eine Art von Hundehaus auf vier Rädern am Schwanzende eines Frachtzuges der „National Eisenbahnen von Mexiko", der der Grenze der Union zurollte. Wir Insassen des letzten Wagens — das waren drei wollige Hunde, drei Mexikaner und ich — bekamen die plötzlichen Stopps und Rucke an den Kurven mit besonderer Deutlichkeit zu spüren. Eine jämmerliche Oelfunzel unterhalb der Decke verbreitete einen schwarzen Qualm und den Geruch von heißem Zinn. Der übliche Abendregen ratterte an die Fenster. Es war zu finster zum Lesen. So konnte man weiter nichts tun, als sich mit den Beinen an die wackligen Schemel zu klammern und die Zähne auf dem Pfeifenende zusammenbeißen, um die Zunge vor Schaden zu bewahren.

Die drei Mexikaner hatten sich in gute Pullmandecken eingewickelt, die rot gefärbt und vermutlich gestohlen waren. Sie packten aus einer alten Zeitung umständlich einige Büchsen Sardinen aus, deren Inhalt sie mit Biskuits zusammen aßen. Den Rest spülten sie mit einer verdächtig riechenden alkoholischen Flüssigkeit herunter. Nachdem sie dem eben eingetretenen Schaffner einen Drink angeboten hatten, den dieser im Hinblick auf die nahende Grenze gern annahm, steckten sich die Mexikaner Zigaretten an, wickelten sich fester in ihre Decken und pfafften gemächtlich vor sich hin. Der Schaffner, in triefendem Oelzeug, stand unter der Tranfunzel, vertieft in die Witzbeilage der Zeitung, in die die Mexikaner ihre Sardinen eingewickelt hatten. Trotz des Schaukelns und Schwankens stand er fest auf seinen Füßen und nur seine Lippen bewegten sich, während er den Text der Witzblätter las. Nach einem längeren Zeitraum begann er heftig zu fluchen, packte die Laterne und kroch durch die Außentür heraus, um über die Frachtwagen nach vorn zu klettern, wo sich ein Passagierwagen befand. Als er von seinem Ausflug zurückkehrte, schloß er die Tür ab. Während er sich verbeugte, ragte der Griff eines Totschlägers aus seiner Hüftentasche hervor. Ich fragte ihn, ob Hobos auf dem Zug wären.

„Hobos?", grunzte er, „und ob". Steck dein Köpfchen raus und sieh sie dir an. Sie hängen an den Treppen. Sie liegen auf dem Dach. Zwischen den Axen pennen sie und im Kohlenwagen. „Alt-Adlerauge" vorn in der Lokomotive muß sie sich mit einem Sechsschüssigen vom Leibe halten, damit sie ihm nicht seinen Topf mit Essen stehlen."



'Also bezog ich für die Rückfahrt eine Art von Hundehaus auf vier Rädern.

Der Rest der Fahrt, von Laredo nach San Antonio, verbrachte ich mit den Hobos in einer Gondola, einem offenen Güterwagen. Wir sahen die ersten Lichter von San Antonio am Spätnachmittag. Während unser Lastzug gemächlich zwischen den auf Nebengleisen harrenden Zügen hindurchglitt, stieß einer der Hobos einen Warnungsruf aus. Zwei „Bullen", so wird die Bahnhofspolizei von den Hobos genannt, schritten schnell auf unseren Wagen zu. Während der Zug seine Geschwindigkeit mehr und mehr verlangsamte, stiegen wir mit affenartiger Geschwindigkeit aus der Gondola aus und schlugen uns in die Büsche. Einer der Hobos kannte den Weg zum Arbeiter-Hotel, einer zweifelhaften Spelunke im Negerviertel. Ein Exsträfling, der den Posten des Portiers versah, winkte uns energisch ab: „Leute, die keine Decke haben, darf ich nicht hereinlassen. Dies ist ein erstklassiges Haus." Wir warfen einen Blick auf dies „erstklassige Haus" und trollten uns. Als wir, jeder mit einer Decke bewaffnet, die wir beim Trödler für 50 Cents erstanden hatten, zurückkehrten, ließ uns der Portier passieren. Das Haus war überfüllt mit Mexikanern, die nach San Antonio gekommen waren, um hier der Messe in der Kirche unserer Lieben Frau beizuwohnen, sich rasieren zu lassen und sich 24 Stunden auszuruhen. Die Luft in der Speisehalle war zum Schneiden dick von Tabaksqualm. An den Tischen saßen Hobos und Dagos friedlich vereint beim Poker, bis der Portier dazwischen fuhr. Dann war der



Unser Sprecher war ein kleiner, flinker Irishman.

Krach da. Ein schnell sich verstärkendes Getöse mahnte zum Rückzug. Als wir die Tür erreichten, wartete bereits ein Wagen der Polizei und in weniger als fünf Minuten hatten die Polizisten sämtliche Teilnehmer am Kartenspiel im Inneren des Wagens verstaut.

Auf eine verlockende Anzeige in der Morgenzeitung suchten wir die Stellenvermittlerin Mrs. Sylva de Rota auf. 100 Mann für „öffentliche Arbeiten" wurden gesucht, bei guter Bezahlung und freier Fahrt nach der Arbeitsstätte. In dem Büro saß hinter einem Rollschreibtisch ein Weibsbild, das uns mit scharfen Blicken musterte.

Unser Sprecher, ein kleiner finker Ire, machte eine höfliche Verbeugung und erkundigte sich nach den öffentlichen Arbeiten und den Bedingungen.

„Jungens", säuselte Mrs. de Rota mit honigsüßer Stimme, „Ihr seid viel zu schade für die Arbeit hier im Staate. Ich habe feine Arbeit für euch in Californien. Braucht nur die Fahrt dahin auszulegen und in kurzer Zeit seid ihr gemachte Leute. Leichte Arbeit und viel Geld. Kost' euch nur fünf Dollar Gebühr. Und sie wies auf ein wundervoll farbiges Plakat, auf dem Californiens goldener Stand mit vielen schönen Mädchen und anderen Verlockungen angepriesen wurde. Während wir noch das Plakat anstarrten, sprang die Tür mit einem Ruck auf und herein stürmte ein zorniger Jüngling. Noch bevor er den Mund öffnen konnte, rief Mrs. Sylva schon aus: „Noch nicht, mein Junge, komm am nächsten Freitag wieder."

„Zum Teufel mit euch", schrie der junge Mann. „Vor fünf Wochen habt ihr mir fünf Dollar abgeluchst, habt die Vermittlung immer wieder hinausgeschoben und mich zum Tellerwaschen geschickt."

„Lieber Junge", antwortete Mrs. Sylva, „gute Stellen sind knapp hier und Tellerwaschen bringt 15 Dollar und Beköstigung. Warte noch ein bißchen und du bekommst einen feinen Posten."

Der Jüngling stob davon und wir folgten. Am Straßeneingang hing in Glas und Rahmen das Californien-Plakat und darunter stand die folgende Bemerkung: Zehn Dollar Belohnung für die Namhaftmachung der Person, die dieses Plakat zerstört! Der Ire trat mit dem Absatz hinein und schleuderte die Reste des Rahmens die Treppe hinauf, wo sie mit einem Krach an der Tür des Büros zerbrachen. Mrs. Sylva erschien an der Balustrade und übergoß uns mit einer Flut von Schimpfworten. Und wir dachten mit Sehnsucht an die Einsamkeit der mexikanischen Wälder, wo es keine Arbeiterhotels, keine Vermittlungsbüros und kein Tellerwaschen gab.



Der Schaffner stand unter der Tranfunzel.

Wojewodschaft Schlesien.

Mißglückter Fischzug.

In ihrer Ausgabe Nr. 103 befaßt sich die Bielitzer „Volksstimme" in einem mit „Nicht der letzte Ueberläufer" überschriebenen Artikel mit den zwischen Herrn Danel aus Kamitz und der deutschen Partei entstandenen Differenzen. Das Blatt benützt den Anlaß, um auch auf unsere Erwiderung auf den „Nekrolog" der „Schlesischen Zeitung" zu sprechen zu kommen. Die „Volksstimme" will aber bei dieser Gelegenheit doch nebenbei auch etwas profitieren und das glaubt sie zu erreichen, indem sie das „Neues Schlesisches Tagblatt" als Blatt der „Renegaten" bezeichnet. Zur Begründung richtet die „Volksstimme" an die „Schlesische Zeitung" die Anfrage, ob ihr denn die Eigentümer des „Neues Schlesisches Tagblatt" nicht bekannt seien und fragt weiter: „Haben nicht einstmals die Herren Dr. Dattner und Mayerweg mit demselben Temperament die „Schlesische Zeitung" redigiert, wie heute das „Neues Schlesisches Tagblatt", die Zeitung der Renegaten?"

Werte „Volksstimme", es steht Dir gar nicht gut an, daß Du plötzlich so tust, als seien Dir das Programm, die Ziele des „Neues Schlesisches Tagblattes" nicht bekannt. Du hast auch verschiedentlich Gelegenheit gehabt, Dich bis in alle Einzelheiten mit dem Programm des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" zu befassen. Du weißt also ganz genau, daß weder wir, noch der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund" darauf ausgehen, Renegaten zu schaffen d. h. Ueberläufer der deutschen Minderheit zur polnischen Nation. Nein, werte „Volksstimme", daß wirst Du selbst Deinen Lesern nicht weiß machen können, daß Dir all dies unbekannt geblieben ist. Aber noch mehr! Es ist Dir sehr wohl bekannt, daß wir und der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund" sogar intensiv für die Erhaltung der Deutschen Kultur im deutschen Volksteil dieses Staates eintreten. Jeden Tag, mit unserer ganzen Tagesarbeit. Wir bekämpfen blos den nationalen Radikalismus, ja Chauvenismus, der unserer Ueberzeugung nach für die deutsche Minderheit in Polen nur Unheil schafft. Deshalb, werte „Volksstimme" hat Chefredakteur Mayerweg — was Dir auch zur Genüge bekannt ist — seinerzeit der Deutschen Partei in Bielitz seine Mitarbeit aufgesagt und ist von der Leitung der „Schlesischen Zeitung" zurückgetreten und zwar, weil gewisse Faktoren des Parteiausschusses das ursprüngliche, freiheitliche Parteiprogramm, auf Grund dessen Chefredakteur Mayerweg die Schaffung und Leitung der „Schlesischen Zeitung" übernommen hatte, radikalisiert hatten und von Chefredakteur Mayerweg die Redigierung des Blattes in diesem scharfen, chauvinistischen, extrem oppositionellen Ton forderten. Dr. Dattner war übrigens zu dieser Zeit, nach einjähriger Mitarbeit, längst aus dem Redaktionsverband der „Schlesischen Zeitung" ausgeschieden. Heute leitet Herr Mayerweg sein eigenes Blatt ganz nach den Gedanken von ehedem, die allein ihm ein erfolgreiches Wirken im Interesse der deutschen Minderheit in Polen als möglich erscheinen lassen. Herr Borek war tatsächlich Bielitzer Gemeinderat von der Liste der deutschen Wahlgemeinschaft, ist aber auch heute, als Mitarbeiter des „Neues Schlesisches Tagblatt" ein ebenso guter, allerdings heute vernünftig und real denkender und handelnder Deutscher wie als Bielitzer Gemeinderat der deutschen Wahlgemeinschaft.

Also, werte „Volksstimme", es war diesmal gewiß keine günstige Gelegenheit zum Fischen im Trüben.

Gewinnliste der 21. Staatlichen polnischen Klassenlotterie.

6. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

10.000 Zł. Nr. 140594.
5.000 Zł. Nr. 73343.
3.000 Zł. Nr. 151630, 152153, 165599.
2.000 Zł. Nr. 75864, 114534, 120063, 133013, 163275.
1.000 Zł. Nr. 26996, 38001, 59297, 80123, 99461, 102763, 106082, 108292, 189191.
600 Zł. Nr. 7956, 16324, 20167, 35527, 36512, 44282, 60510, 70331, 93522, 124339, 139756, 184201, 201519.
500 Zł. Nr. 6728, 7781, 8915, 9715, 10769, 13471, 15300, 19545, 25498, 28466, 30167, 30724, 31956, 35870, 38937, 40510, 43573, 46130, 47720, 55806, 61352, 64667, 69135, 73376, 76153, 82489, 83512, 90328, 94132, 103018, 104953, 113394, 115845, 116318, 116456, 118136, 123331, 123335, 126851, 130296, 132972, 137363, 142772, 145865, 146332, 153132, 153144, 153640, 155503, 159207, 162315, 162586, 164685, 165157, 169002, 169127, 170925, 172872, 177169, 177629, 181306, 184475, 187800, 189014, 191554, 197890, 199409, 203000, 204185, 204489, 206807.
10.000 Zł. Nr. 26786, 85587.
5.000 Zł. Nr. 61716, 104977, 175434.
3.000 Zł. Nr. 64584, 138663, 197297, 206932.
2.000 Zł. Nr. 117553, 192668.
1.000 Zł. Nr. 26154, 29893, 55824, 57316, 169858, 188795.
600 Zł. Nr. 2361, 17349, 21493, 29989, 32902, 41884, 48218, 75171, 75201, 79492, 80892, 88527, 97311, 107333, 111099, 120092, 158267, 158273, 165949, 178991, 187328.
500 Zł. Nr. 820, 2099, 2790, 5773, 15128, 17434, 24873, 26910, 31887, 34375, 35199, 35932, 45169. 46906, 50597, 55897, 57590, 61916, 62116, 67247, 70532, 71226, 74121, 79576, 81166, 81663, 88954, 90198, 91990, 95862, 97947, 100709, 110426, 117013, 117386, 119624, 120693, 123950, 124040, 124162, 224927, 125659, 126062, 126915, 127642, 133721, 135166, 136698, 144317, 145200, 147473, 1152765, 15975, 161135, 162229, 164435, 169801, 169816, 171938, 72034, 1725097, 174575, 187327, 193138, 197342, 198324, 199886, 201057, 203308.

Bielitz.

Ueberschwemmungen im Bielitzer Gebiet. Infolge des andauernden Regens sind die Nebenflüsse der Weichsel stark angeschwollen. Seit Montag stehen die Wiesen und Felder in den Gemeinden Bronow und Ligota unter Wasser. Am Dienstag ist die Jlownica aus den Ufern getreten. Die Bezirksstraße von Ligota nach Dziedzitz ist in einer Länge von etwa fast einem Kilometer überschwemmt. Der Wasserstand auf der Chaussee ist etwa 50 Zentimeter hoch. Sonstige Schäden durch das Hochwasser wurden bis zur Zeit nicht gemeldet.

Brand durch Blitzschlag. Am Montag ging über Bielitz und Umgebung ein schweres Unwetter, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen und schweren Gewittern nieder. Durch Blitzschlag wurde das Wohnhaus des Besitzers Georg Herma in Altbielitz 6 in Brand gesetzt. Das mit Stroh gedeckte Dach und die am Dachboden befindlichen landwirtschaftlichen Produkte wie etwa 11.000 kg. Heu, 1000 kg. Hafer, 800 kg. Getreide, 280 kg. Kornmehl, 300 kg. Streustroh und 300 kg. Getreidestroh wurden vollkommen vernichtet. Der Schaden wird mit etwa 9700 Zloty beziffert. Das Brandobjekt war unterversichert. An der Löschaktion haben die Wehren von Altbielitz und Lobnitz teilgenommen.

Das Betteln bringt doch etwas ein. Am Dienstag in der Mittagsstunde wurde vom hiesigen Polizeikommissariat ein gewisser Wasserberg Süßkind, 59 Jahre alte und eine Frauensperson namens Fromowicz aus Makow wegen Betteln festgenommen. Beide sind mosaischen Glaubens, leben im Konkubinat und erhalten sich vom Betteln. Bei einer durchgeführten Leibesrevision wurde bei den Genannten ein Betrag von rund 2000 Zloty gefunden. Die Verhafteten gestanden ein, daß sie das Geld nur vom Betteln erworben haben. Bis zur Beendigung der eingeleiteten Erhebungen verbleiben sie in Polizeihaft.

Stenographie-Kurse. Die deutschen Stenographie-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen am Mittwoch den 17. September, der Anfängerkurs für polnische Stenographie beginnt am Donnerstag den 18. September und der Kurs für Fortgeschrittene in der polnischen Stenographie am Dienstag den 16. September. Jeden Montag ab 15. September findet ein allgemein zugänglicher und unentgeltlicher Kurs für deutsche Geschäfts-Stenographie statt. Alle Kurse werden in der Knabenschule am evgl. Kirchplatz in der Zeit von 6,30 bis 8 Uhr abends abgehalten und dauern 6 Monate. Der Kursbeitrag beträgt 6 Zloty monatlich. Anmeldungen werden im Sekretariate des Privat-Beamten-Verbandes, Plac Smolki 4, entgegen genommen.

Kattowitz

Tragischer Tod eines Polizeifunktionärs

Am Montag vormittag wurde auf der Eisenbahnstrecke in Zalenze der Polizeifunktionär Sigmund Rydzewski von einem Güterzug überfahren und auf der Stelle getötet. Rydzewski fuhr auf seinem eigenen Motorrad auf der ul. Gliwicka von Kattowitz nach Zalenze. Beim Bahnübergang versuchte er ein von der entgegengesetzten Seite kommendes Personenauto zu überholen. In diesem Augenblicke kam ein Kohlenzug vom Karolinenschacht gefahren. Rydzewski wurde von der Lokomotive erfaßt und etwa 8 Meter geschleift. Dabei wurde er auf der Stelle getötet und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Das Motorrad wurde vollkommen zertrümmert. Die gerichtliche Kommission ordnete die Einlieferung der Leiche in die Totenkammer des städt. Krankenhauses an.

Unaufgeklärter Überfall.

Auf der Chaussee zwischen Gieschewald und Kattowitz in der Nähe der Susannakolonie, wurde ein Mann im verletzten Zustande gefunden. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Daselbst wurde festgestellt, daß er Max Popiolek heißt und aus Kattowitz stammt. Er konnte jedoch keine Angaben darüber machen, wer ihm die schwere Kopfwunde beigebracht hat und welche näheren Umstände dazu geführt haben.

Schwerer Autounfall. Auf der ul. Karola Miarke in Nowa Wies hat der Führer des halbschweren Lastenautos Sl. 11059 die vierjährige Janinna Noras überfahren. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen und wurde in das Hüttenkrankenhaus in Nowa-Wies eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall tragen die Eltern infolge mangelnder Aufsicht über dem Kinde.

Wem gehört die Damentasche? Auf dem Polizeikommissariat 1, in Kattowitz befindet sich eine braune Damenhandtasche mit 34.80 Zloty Inhalt, die auf der ul. 3-go Maja in Kattowitz gefunden wurde.

Königshütte

Pferdediebe verhaftet. Unter dem Verdacht von Pferdediebstählen wurde in Königshütte der 46 Jahre alte Adolf Machon aus Orzegow und der 35 Jahre alte Winzent Spinzyk in Königshütte verhaftet. Im Laufe der Erhebungen wurden zwei Pferde, die in Ostrow gestohlen wurden und drei Arbeitswagen, welche die Genannten gestohlen haben, gefunden.

Verkehrsunfälle. Auf der ul. Bytomska in Königshütte hat der Führer des Personenautos Sl. 7241, die fünf Jahre alte Marie Szymala überfahren. Das Kind erlitt leichtere Verletzungen am Kopfe. — Ein weiterer Unfall ereignet sich auf der ul. Wolnosci in Königshütte. Daselbst wurde der Knabe Josef Lenert von dem Personenauto Sl. 7225 überfahren. Er erlitt Verletzungen am Kopfe und den Füßen. Der Knabe mußte in das städtische Krankenhaus in Königshütte eingeliefert werden.

Pleß.

Feierliche Beerdigung des infulierten Prälaten Kapica.

Am Montag vormittag hat in Tichau die feierliche Beerdigung des infulierten Prälaten Jan Kapica, welcher 32 Jahre hindurch als Ortspfarrer in Tichau tätig war, stattgefunden. An der Beerdigung hat eine zahlreiche Bevölkerung aus der Umgebung von Tichau, sowie der Klerus in einer Anzahl von 60 Geistlichen mit dem Domkapital an der Spitze teilgenommen. Bei der Beerdigung waren ferner anwesend: der Wojewode Dr. Grazynski, Sejmmarschall Wolny und eine große Anzahl von schlesischen Abgeordneten, der Starost von Pleß Dr. Jarosz, der Delegierte des Fürsten Pleß Dr. Nasse, sowie viele Organisationen mit Fahnen. Den Trauerkondukt führte der infulierte Prälat Kasperlik aus Kattowitz. Die Grabrede wurde vom Kanonikus Dr. Schramek aus Kattowitz gehalten.

Schwientochlowitz

Schwere Verletzungen bei einer Schlägerei. In der Realität auf der ul. Niedurniego 36 in Nowy Bytom entstand zwischen den Mietern des Hauses Johann Spendel und Edmund Klima eine Schlägerei. Spendel hat seinem Gegner zwei Messerstiche in der linken Hüfte beigebracht. Klima wiederum hat den Spendel mit einem schweren Gegenstand eine erhebliche Kopfwunde zugefügt. Beide Verletzten mußten in das Krankenhaus in Nowy Bytom eingeliefert werden. Die Ursache des Streikes soll die eingeleitete Untersuchung feststellen.

Teschen.

Ueberfall. Der Arbeiter Michael Czepczor aus Jaworzynka erstattete die Anzeige, daß er auf dem Wege nach Istebna von zwei Personen festgehalten wurde. Einer der Banditen faßte ihn an beiden Händen, worauf der andere ihm die Taschen durchsuchte. Als die Banditen bei ihm keinen Wertgegenstand fanden, ließen sie ihn unbehelligt weiter gehen. Die Banditen selbst entfernten sich in unbekannter Richtung. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, um den Tatbestand festzustellen.

Theater

Stadttheater in Bielitz.

Um vielfachen geäußerten Wünschen entgegenkommend; findet die Eröffnungsvorstellung „Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück", Lustspiel in 5 Akten von Lessing schon am Samstag, den 27. September abends 8 Uhr, außer Abonnement statt.

Aus einem Essay von Paul Cohen — Portheim (erschienen in den Blättern des Neuen Wiener Schauspielhauses) entnehmen wir folgende Sätze:

„Aus irgendeinem Grunde gehen die meisten Menschen gerne ins Theater; aus welchem Grunde wissen sie wohl meist selbst nicht, und denken auch gar nicht darüber nach. Würde man sie darnach fragen, so würden sie, soweit sie ehrlich sind, fast alle antworten, daß sie ins Theater gehen, um sich zu amüsieren". Und unsere Erfahrung spricht auch dafür — in diesem Sinne. Nur ist stets die Frage: „was amüsiert? Diese Frage ist natürlich unlösbar. Sie kann im Repertoire eines Theaters nur durch eine besondere Fülle des Gebotenen beantwortet werden. Wir waren bestrebt, wie in allen andern Jahren, auch für die kommende Spielzeit einen besonderen reichhaltigen Spielplan aufzustellen, der, immer im Rahmen des Geschmackvollen viel Abwechslung bietet. Neben dem neuen Schnitzler „Im Spiel der Sommerlüfte" mit seinem unvergleichlichen Stimmungsgehalt, seiner süßen Wiener Grazie, steht „der 13. Stuhl" von Veillier, dem weltbekannten Verfasser amerikanischer Detektivstücke von hinreißender Spannung. Neben „Konto 10" von Oesterreicher und Bernauer, die Garten Eden geschrieben und mit diesem neuesten Stück sich auf der gleichen Erfolgbahn zu bewegen scheinen, steht „Das Glas Wasser" das geistvoll-liebenswürdige Lustspiel von Scribe, in einer völligen Neufassung von Hans Ziegler. Fodor, mit seinem neuen Lustspiel: „Die Füllfeder" und „Die Ahnfrau" von Grillparzer, „Josephine", das erste historische Stück, im Stil von Bernard Shaw lange vor Shaw von Hermann Bahr geschrieben, und „Geschäft mit Amerika" das allerneueste Lustspiel von Frank und Hirschfeld, (wer denkt da nicht an „Die Frau, die jeder sucht") „Ja, Peter" von Geza Herzog und Forster-Larinaga dürfte in dieser Spielzeit endlich passende Interpreten finden, von „Klein-Dorrit" das Lustspiel von Schönthan (nach Charles Dickens) glauben wir, es annehmen zu dürfen, „Sex Appeal" (das durchaus harmloser ist, als es klingt) bedeutet „etwas Ansprechendes" eine Frau, die das andere Geschlecht anspricht, anreizt, — eine selten reizende, liebenswürdige, oft unwiderstehlich komische Komödie von Lonsdale, von der wir hoffen, daß sie „anspricht", „anreizt".

Für Allerheiligen und Allerseelen ist das Schauspiel „Ueberfahrt" von Sutton Vane gewählt worden, das jeden Menschen interessieren muß, erschüttern muß, — bei „Der keusche Lebemann" von Arnold und Bach wird er dafür wieder lachen können. „Esther" von Grillparzer soll mit der erschütternden Skizze „Ahasver" von Hermann Heijermanns vereint werden. „George Dandin" von Moliere mit „Boubouroche" von Courteline. „Grad Hotel" von Paul Frank und „Der Lügner und die Nonne" von Kurt Götz, zwei liebenswürdige, geistreiche Lustspiele „Eine sonderbare Heiratsgeschichte" von Gogol sollen ihre Aufführung in dieser Spielzeit erleben.

Beginn der Theater-Abonnement-Einschreibungen.

Die Bielitzer Theatergesellschaft m. b. H. teilt ihren Stammabonnenten mit, daß die Erneuerung der Abonnements für die Spielzeit 1930-31 (28. September 1930 bis 30. April 1931) in der Gesellschaftskanzlei (Stadttheater 1. Stock) vom 10. September in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags entgegeengenommen wird. Ebenso die Anmeldung neuer Abonnements.

Die Abonnementskarten werden gegen Vorweisung der Abonnements-Bestätigung und Erlag der 1. Abonnementsrate sofort ausgefolgt. Abonnementstage sind Dienstag, Serie gelb, Mittwoch, Serie blau und Freitag, Serie rot.

Bei Gastspielen genießen die Abonnenten gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarte an der Tageskasse eine 10-prozentige Preisermäßigung; außerdem steht ihnen zwei Tage vor dem allgemeinen Verkauf für die bezügliche Vorstellung das Vorkaufsrecht zu.

Radio

Mittwoch, 17. September.

Kattowitz. Welle 408.7: 12·05 Schallplatten. 16·20 Schallplatten. 17·35 Vortrag. 18·00 Konzert. 19·00 Literarische Viertelstunde. 19·30 Vortrag. 20.15 Uebertragung aus Warschau.

Krakau. Welle 312: 12·10 Schallplatten. 12·30 Kinderstunde. 16·15 Schallplatten. 17·25 Propaganda der polnischen Kunst in Frankreich. 18·00 Konzert. 19·20 Vortrag. 20·15 Uebertragung aus Warschau. 23·00 Tanzmusik.

Warschau. Welle 1411.7; 12·10 Schallplatten 12·30 Kinderstunde. 16·15 Schallplatten. 18·00 Volkstümliches Konzert. 19·20 Schallplatteneinlage. 20·15 Belgischer Abend. 23·00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 11·35 Schallplattenkonzert 16·00 Erd- und Urgeschichte des schlesischen Altvatergebirges. 16·15 Cesar Franck (Schallplatten). 17·00 Spanische Tänze. 19·00 Italienische Stunde. 22·00 Das Duell in Gross-Gautsch. Ein heiteres Hörspiel. 21·10 Neues Leben. Hörbericht aus Wahlstatt. 22·45 Kabarett auf Schallplatten.

Berlin. Welle 419: 6·30 Konzert. 14·00 Virtuosennachwuchs (Schallplattenkonzert). 16·05 Unterhaltungsmusik. 17·20 Albert Taudistel liest eigene Arbeiten. 18·00 Musikalische Jugendstunde. 18·30 Verlesung der Thesen der folgenden Diskussion. 18·35 Schallplatten. 18·45 Thesen-Diskussion. Rationalisierung und Arbeitslosigkeit. 19·25 Blasorchester-Konzert. 20·15 Aus Brüssel: Belgischer Abend. Anschliessend: Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 11·15 Schallplattenmusik. 12·10 Landwirtschaftsfunk. 13·30 Arbeitsmarkt. 13·40 Wunder der Elektrizität. 15·00 Unterhaltungsnachmittag der tschechoslow. Frauen u. Mädchen. 18·00 Landwirtschaftsfunk. 18·10 Arbeitersendung. 18·25 Sendung. Arbeiter-Vortrag. 19·35 Schauspieler-Kapitel. 19·50 Einführung zum begischen Abend. 20·00 Belgischer Nationalabend. 21·30 Konzert V. Cerny (Violoncello).

Wien. Welle 516.3: 11·00 Schallplattenkonzert. Aus alten und neuen Operetten. 12·00 Mittagskonzert. 15·20 Nachmittagskonzert. 18·30 Geschichte der Photographie. 20·05 Prosper Merimee. Zu seinem 60. Geburtstag am 23. September. Gesprochen von Ferdinand Onno. 21·00 „Das Rendezvous“. Anschliessend Abendkonzert.

Sportnachrichten.

Erste leichtathletische Meisterschaften des Makkabiverbandes Polen, Kreis Bielsko.

Pokalsieger Makkabi Bielsko.

Am 14. September 1930 fanden anläßlich der Platzeröffnung des Jüd. Turnvereines Makkabi, Zywiec die ersten leichtathletischen Kreismeisterschaften, die außergewöhnlich zahlreich von 10 Vereinen beschickt waren, statt. Nicht weniger als 127 Personen starteten und erzielten in Anbetracht der ungünstigen Witterung und der schlechten Bodenverhältnisse recht gute Resultate.

Der jüdische Turnverein „Makkabi“, Zywiec spendete für denjenigen Verein, der die meisten Punkte erzielte einen silbernen Pokal und wurde von allen Vereinen ein äußerst heißer Kampf geliefert, den Makkabi, Bielitz nur mit größter Anstrengung und Punktedifferenz von 2 Punkten für sich entscheiden konnte. Hätten die Hauptgegner von Bielitz, der Makkabi, Königshütte in den Mädchenkonkurrenzen nur eine Teilnehmerin gestellt, so wäre der Pokal Königshütte nicht zu nehmen. Makkabi Königshütte belegte die meisten ersten Plätze (13), während Bielitz nur 8 Erste, dagegen viele Plätze belegte. Die anderen teilnehmenden Vereine stellten leider nicht eine so große Anzahl Kämpfer und hätten bestimmt die Tarnower (Samson Tarnow) in der Pokalkonkurrenz eine bedeutendere Rolle gespielt.

Die Platzeröffnung wurde nachmittags feierlich begangen und würdigten der Vertreter des Verbandes Herr Raucher wie auch der Redner des Makkabi, Zywiec die um die Errichtung des Sportplatzes sich besonders bemühten Personen wie Frl. Lilli Grünspan und Herrn Julius Schrötter.

Die genauen Resultate sind:

Herren Senioren.

100 Yard Laufen:

1. Dattner, Makkabi, Zywiec, 5 Punkte. 2. Hahn, Makkabi, Bielsko, 4 Punkte. 3. Abend, Samson, Tarnow, 3 Punkte. 4. Blitzer, Makkabi, Krol. Huta, 2 Punkte. 5. Matzner, Makkabi, Bielsko, 1 Punkt.

800 Meter-Laufen:

1. Kratka, Makkabi, Krol. Huta, 5 Punkte. 2. Rosenmann, Makkabi, Chrzanow, 4 Punkte. 3. Fischer, Makkabi, Bielsko, 3 Punkte. 4. Rosenberg, Makkabi, Bielsko, 2 Punkte. 5. Friedmann, Makkabi, Bielsko, 1 Punkt.

1500 Meter-Laufen:

1. Weißberg, Krol. Huta, 5 Punkte. 2. Rosenmann, Chrzanow, 4 Punkte. 3. Süßkind, Tarnow, 3 Punkte. 4. Turnheim, Tarnow, 2 Punkte. 5. Wiener, Bielsko, 1 Punkt.

3000 Meter-Laufen:

1. Rosenmann, Chrzanow, 5 Punkte. 2. Weißberg, Krol. Huta, 4 Punkte. 3. Turnheim, Tarnow, 3 Punkte. 4. Keller, Bielsko, 2 Punkte.

Kugelstoßen:

1. Majorczyk, Krol. Huta, 5 Punkte. 2. Markowitz, Krol. Huta, 4 Punkte. 3. Friedmann, Bielsko, 3 Punkte. 4. Dattner, Zywiec, 2 Punkte. 5. Dorfmann, Bielsko, 1 Punkt.

Diskuswerfen:

1. Majorczyk, Krol. Huta, 5 Punkte. 2. Wiener 1, Bielsko, 4 Punkte. 3. Markowitz, Krol. Huta, 3 Punkte. 4. Owide, Tarnow, 2 Punkte. 5. Lipschütz, Bielsko, 1 Punkt.

Hochsprung:

1. Horn, Krol. Huta, 5 Punkte. 2. Hahn, Bielitz, 4 Punkte. 3. Dattner 2, Zywiec, 3 Punkte. 4. Owide, Tarnow, 2 Punkte. 5. Dattner, Zywiec, 1 Punkt.

Weitsprung:

1. Boros, Bielsko, 5 Punkte. 2. Horn, Krol. Huta, 4 Punkte. 3. Hahn, Bielsko, 3 Punkte. 4. Owide, Tarnow, 2 Punkte. 5. Dattner, Zywiec, 1 Punkt.

4 mal 100 m Stafette:

1. Bielsko 15 Punkte; 2. Tarnow 12 Punkte; 3. Krol. Huta 9 Punkte. 4. Zywiec 6 Punkte. 5. Skoczow 3 Punkte.

Stand der Punktierung: Krolewska Huta 51 Punkte, Bielsko 47 Punkte, Tarnow 29 Punkte, Zywiec 21, Chrzanow 13, Skoczow 3 Punkte.

Junioren.

100 Yard Laufen:

1. Lichtblau, Krol. Huta 5 Punkte. 2. Eichbaum, Krol. Huta 4 Punkte. 3. Steinitz, Krol. Huta 3 Punkte. 4. Patrias, Bielsko 2 Punkte. 5. Langer, Tarnow 1 Punkt.

800 Meter-Laufen:

1. Reich, Krol. Huta 5 Punkte. 2. Groß, Dziedzice 4 Punkte, 3. Juliusberger, Krol. Huta 3 Punkte. 4. Gerad, Bielsko 2 Punkte. 5. Schudmak S., Dziedzice 1 Punkt.

1500 Meter-Laufen:

1. Reich, Krol. Huta 5 Punkte. 2. Juliusberger, Krol. Huta 4 Punkte. 3. Horowitz, Chrzanow 3 Punkte. 4. Feuer, Bielsko 2 Punkte. 5. Gerad, Bielsko 1 Punkt.

4 mal 100 m Stafette:

1. Krol. Huta 15 Punkte. 2. Bielsko 12 Punkte. 3. Dziedzice 9 Punkte. 4. Chrzanow 6 Punkte. 5. Zywiec disqualifiziert.

Kugelstoßen:

1. Eichbaum, Krol. Huta 5 Punkte. 2. Lichtblau, Krol. Huta, 4 Punkte. 3. Patrias, Bielsko 3 Punkte. 4. Dattner 3, Zywiec 2 Punkte. 5. Brandstätter, Bielsko 1 Punkt.

Diskuswerfen:

1. Eichbaum, Krol. Huta 5 Punkte. 2. Lichtblau, Krol. Huta 4 Punkte. 3. Silberstein, Bielsko 3 Punkte. 4. Steinitz, Krol. Huta 2 Punkte. 5. Brandstätter, Bielsko 1 Punkt.

Speerwerfen:

1. Lichtblau, Krol. Huta 5 Punkte. 2. Eichbaum, Krol. Huta 4 Punkte. 3. Fränkel, Bielsko 3 Punkte. 4. Sommer, Tarnow 2 Punkte. 5. Patrias, Bielsko 1 Punkt.

Hochsprung:

1. Pollak, Bielsko 5 Punkte. 2. Steinitz, Krol. Huta 4 Punkte. 3. Spenadel, Tarnow 3 Punkte. 4. Patrias, Bielsko 2 Punkte. 5. Eichbaum, Krol. Huta 1 Punkt.

Weitsprung:

1. Eichbaum, Krol. Huta 5 Punkte. 2. Groß, Zywiec 4 Punkte. 3. Steinitz, Krol. Huta 3 Punkte. 4. Lichtblau, Krol. Huta 2 Punkte. 5. Langer, Tarnow 1 Punkt.

Stand der Punktierung: Krolewska Huta 139 Punkte, Bielsko 85 Punkte, Tarnow 36, Zywiec 27, Chrzanow 22, Dziedzice 14, Skoczow 3 Punkte.

Damen.

100 Yard Laufen:

1. Pollak, Cieszyn 5 Punkte. 2. Huppert, Bielsko 4 Punkte, 3. Schott, Chrzanow 3 Punkte. 4. Bronner, Zywiec 2 Punkte. 5. Frischler, Zywiec 1 Punkt.

Kugelstoßen:

1. Huppert, Bielsko 5 Punkte. 2. Schönmann, Bielsko 4 Punkte. 3. Pollak, Cieszyn 3 Punkte. 4. Buchbinder, Krol. Huta 2 Punkte. 5. Schott, Chrzanow 1 Punkt.

Diskuswerfen:

1. Schönmann, Bielsko 5 Punkte. 2. Schott, Chrzanow 4 Punkte. 3. Huppert, Bielsko 3 Punkte. 4. Pollak, Cieszyn 2 Punkte. 5. Buchbinder, Krol. Huta 1 Punkt.

Speerwerfen:

1. Schönmann, Bielsko 5 Punkte. 2. Buchbinder, Krol. Huta 4 Punkte. 3. Pollak, Cieszyn 3 Punkte. 4. Geller, Cieszyn 2 Punkte. 5. Huppert, Bielsko 1 Punkt.

Hochsprung:

1. Schönmann, Bielsko 5 Punkte. 2. Pollak, Cieszyn 4 Punkte. 3. Huppert, Bielsko 3 Punkte. 4. Bronner, Zywiec 2 Punkte.

Weitsprung:

1. Pollak, Cieszyn 5 Punkte. 2. Schott, Chrzanow 4 Punkte. 3. Schönmann, Bielsko 3 Punkte. 4. Huppert, Bielsko 2 Punkte. 5. Bronner, Zywiec 1 Punkt.

Mädchen.

60 Meter-Laufen:

1. Littwok, Dziedzice 5 Punkte. 2. Margot, Zywiec 4 Punkte. 3. Jucker, Bielsko 3 Punkte. 4. Irma, Zywiec 2 Punkte. 5. Zagorska, Chrzanow 1 Punkt.

Kugelstoßen:

1. Glotzer T., Bielsko 5 Punkte. 2. Jucker, Bielsko 4 Punkte. 3. Littwock, Dziedzice 3 Punkte. 4. Zagorska, Chrzanow 2 Punkte.

Hochsprung:

1. Littwock, Dziedzice, 5 Punkte. 2. Lotka, Zywiec 4 Punkte. 3. Jucker, Bielsko 3 Punkte. 4. Zagorska, Chrzanow 2 Punkte. 5. Frischler, Zywiec 1 Punkt.

Weitsprung:

1. Littwok, Dziedzice 5 Punkte. 2. Jucker, Bielsko 4 Punkte. 3. Zagorska, Chrzanow 3 Punkte. 4. Enoch, Zywiec 2 Punkte. 5. Fränkel, Zywiec 1 Punkt.

Speerwerfen:

1. Zagorska, Chrzanow 5 Punkte. 2. Jucker Bielsko 4 Punkte. 3. Littwok, Dziedzice 3 Punkte.

Das Endresultat in der Punktierung lautet somit:

1. Makkabi, Bielsko 148 Punkte.
2. Makkabi, Krolewska Huta 146 Punkte.
3. Zywiec 47 Punkte.
4. Chrzanow 47 Punkte.
5. Tarnow 36 Punkte.
6. Dziedzice 35 Punkte.
7. Cieszyn 24 Punkte.
8. Skoczow 3 Punkte.

Fl.

Herr Struwelpeter als Zuschauer.



„Hut ab, da vorne, wollen auch was sehen!“ — „Bittschön wenn's so besser ist.“

Volkswirtschaft.

Wiener Finanzbrief

Budgetdefizit und Steuererleichterungen — Wirtschaftskrise und Bundesbahnen — Elektrifizierung der Strecke Graz—Wien.

Wenige Wochen vor der Unterbreitung des Budgetvoranschlages pro 1931 wurden die vorläufigen Abschlussziffern des ersten Halbjahres 1930 bekanntgegeben. Das österreichische Budget gliedert sich bekanntlich in das ordentliche Budget (laufende Gebarung) und das Investitionsbudget. Während im ersten Quartal 1930 die laufende Gebarung noch einen Überschuss von zirka 10 Millionen Schilling gebracht hat, war das zweite Quartal bereits mit 12¼ Millionen passiv. Rechnet man die Investitonsausgaben des ersten Halbjahres im Betrage von 84 Millionen Schilling zu dem Passivsaldo der ordentlichen Gebarung im Betrage von 2,36 Millionen hinzu, so kommt man auf ein Gesamtdefizit von 86,5 Millionen. Das sind Ziffern, die geeignet sind, alle Hoffnungen auf eine neue Konstruktion des Budgets, bei der Steuererleichterungen für die Wirtschaft verwirklicht werden könnten, als eitel zu erweisen. Zweifellos spiegelt sich in dem Rückgang der Einnahmen der laufenden Gebarung die Wirtschaftskrise wider, denn mit den Überschüssen des ordentlichen Budgets wurde bisher, namentlich aber im Jahre 1929 ein namhafter Teil des Investitionsbudgets gedeckt, wodurch das Gesamtdefizit erheblich herabgedrückt wurde. Das war aber nur so lange gerechtfertigt, als Österreich noch nicht über den Erlös der Investionsanleihe verfügte. Nach dem Abschluss der Investitionsanleihe im Betrage von 60 Millionen Dollar (erste Tranche der Internationalen Bundesanleihe 1930) ist aber eine Konstruktion des Budgets, bei der den Investitionsausgaben keine Einnahmen gegenüberstehen, unmöglich. die entsprechenden Einnahmen stellt der Anleiheerlös dar, und nur die Erfordernisse für Verzinsung und Tilgung wären als Ausgabe zu buchen. Aus dem hohen Passivum des Budgets im ersten Halbjahre 1930 dürften daher keine weitgehenden Schlussfolgerungen auf die Unmöglichkeit von Erleichterungen für die Wirtschaft abgeleitet werden, selbst wenn man den Passivsaldo der ordentlichen Gebarung und die Investitionsausgaben zusammenrechnet. Es muss vielmehr auf der Einnahmeseite des Investitionsbudgets der Erlös der ersten Tranche der Investitionsanleihe verzeichnet werden, und dann ergibt sich, dass das Jahr 1930 sehr wohl noch aktiv schliessen kann und dass auf keinen Fall wegen des Fehlabganges im ersten Halbjahre das Budget 1931 sich auf den alten Geleisen bewegen muss, auf denen aus der Wirtschaft ungeheuere Beträge als Einnahmen des Fiskus herausgeholt wurden.

Gerade weil das Jahr 1930 ein Jahr furchtbarer Wirtschaftskrise ist, müsste dies erst recht ein zwingender Grund sein, um die alteingefahrenen Budgetgeleise zu verlassen und Mittel und Wege ausfindig zu machen, um der Wirtschaft ihre schwierige Situation zu erleichtern. Man darf allerdings nicht einzelne Schichten der Bevölkerung im Auge behalten, um für sie Hilfsaktionen einzuleiten, wie dies bei der agrarischen Nothilfe der Fall war, sondern muss den Blick auf das Ganze der Volkswirtschaft richten; ebensowenig darf man das Augenmerk auf einen einzelnen, wenn auch noch so wichtigen Staatsbetrieb, wie es die Bundesbahnen sind, richten, um falls sie in eine gewisse Notlage geraten sind, nur ihm zu helfen, sondern muss alle Aktionen entsprechend den Erfordernissen des Ganzen der Staatswirtschaft einrichten. Soeben ist bekanntgegeben worden, dass die Bundesbahnen im ersten Halbjahre 1930 einen Einnahmeausfall im Betrage von 22 Millionen zu beklagen haben, was fast der Hälfte der im Vorjahre erzielten Ueberschüsse der Ertragsrechnung entspricht. Man geht nicht fehl, wenn man in dieser Angabe das Präludium zu einer Tariferhöhung erblickt. Denn wie anders sollten die Bundesbahnen vor dem Versinken in der alten Defizitwirtschaft bewahrt werden, wenn man ihnen nicht zu neuen Einnahmen verhilft, damit die Wirkungen der Wirtschaftskrise für sie wettgemacht werden können? War aber die Umsatztätigkeit der Gesamtwirtschaft infolge der Wirtschaftskrise so herabgedrückt worden, dass die Bundesbahnen dies in ihren Einnahmen zu spüren bekamen, wie sollte bei noch höheren Tarifen diese Umsatztätigkeit auch nur im bisherigen Grade erhalten werden können? Kein Zweifel, dass teuerere Tarife als Mittel, die Bundesbahnen zu sanieren, nicht geeignet sind und schon gar nicht im Rahmen eines Systems, dass sich nicht anders zu helfen weiss, als die Leistungen der Bundesbahnen herabzudrücken, denn merkwürdigerweise wurde kürzlich mitgeteilt, dass zum Zwecke der Erzielung von Ersparnissen gewisse Einschränkungen in der Verkehrsabwicklung im Winter stattfinden, Transporte gedrosselt, Linien aufgelassen oder nur in beschränktem Umfang betrieben werden sollen. Es soll der Grundsatz der Rentabilität eingehalten werden, aber durch solche Massnahmen allein können keine nennenswerten Erfolge erzielt werden, solange die gesamte Ausgabengebarung nicht von Grund aus einer Revision unterzogen wird. Vollends mutet es seltsam an, dass zur selben Zeit nicht nur eine Fortsetzung des Investitionsprogramms, sondern in gewissem Sinne eine grossartige Erweiterung angekündigt wird, denn es soll die Elektrifizierung dort wieder aufgenommen werden, wo sie vor mehr als zwei Jahren stehengeblieben war, und zwar soll nunmehr die Elektrifizierung der Strecke Graz—Wien in Angriff genommen werden. Ein Privatmann, der nicht über genügend Mittel verfügt, wird in kritischer Zeit Investitionspläne auf bessere Zeiten verschieben, die kommerzialisierten Bundesbahnen, die über schlechte Zeiten klagen, wollen mehr investieren, trotz allerschlechtester Konjunktur. Die Wirtschaft soll für die Investitionskosten ebenso aufkommen wie für die allfälligen Tariferhöhungen, obwohl schon die alten Tarife den Bundesbahnen nicht jene Einnahmen zu verschaffen vermochten, auf die sie gerechnet hatten, um zumindest eine Ertragsrechnung, die ohne Defizit abschliesst, vorlegen zu können. Für öffentliche Betriebe scheint es eben keine Konjunkturschwankungen zu geben.

Die Tabakkonferenz der Balkanländer.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat die griechische Regierung die jugoslawische zur Teilnahme an einer Konferenz der Tabak produzierenden Balkanländer in Saloniki eingeladen. Auf der Konferenz soll ein Verband zur Regelung von Produktion und Absatz des Tabaks gegründet werden. Als Verbandsmitglieder kommen in Betracht Griechenland, Bulgarien, die Türkei und Jugoslawien. Die jugoslawische Regierung hat bezüglich ihrer Mitwirkung noch keine Entscheidung getroffen.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

58. Fortsetzung.

Weil er sich vor Felix so sehr geschämt, hatte er zuerst dessen Mutter gebeichtet, von der er sich Verstehen und Fürbitte erhofft habe. Zuletzt bat er mit beweglichen Worten, Felix möge verzeihen, was er ihm und Lotte angetan.

Tief erschüttert hatte der junge Künstler zugehört, und als der Fabrikant geendet, da war es Felix, der diesmal dem anderen beide Hände entgegenstreckte und ausrief:

„Verzeih auch du mir, Onkel Marhold, den Schmerz, den ich dir und Lotte zugefügt habe."

Dann aber begann er von sich zu erzählen, von seinem Kummer und seinen Kämpfen, und dazwischen fragte er immer und immer wieder nach Lotte. Geraume Zeit schon stand die Mutter im Eingange der Laube, ehe es der Sohn bemerkte. Als er sie endlich sah, da sprang er auf, umarmte sie und rief:

„Mutter! Mutter! Mir leuchtet doch noch ein Hoffnungsstrahl! Wie glücklich bin ich!"

Die Mutter küßte ihn gerührt.

„Du dummer, dummer großer Bub du!" sagte sie. „Wärest du gegen deine Mutter nicht so halsstarrig gewesen, wärest du nicht immer davongelaufen, wenn man dir von Lotte hatte reden wollen, ich hätte dir längst schon die Last von der Seele nehmen können, die doch nur eine eingebildete war!"

Und nun berichtete sie, wie Lotte zum Begräbnisse des Vaters gekommen war und darnach ihr Herz ausgeschüttet hatte.

Felix zog es ungestüm zu Lotte und er drängte zum sofortigen Aufbruch.

Während Frau Erlenbach einen Imbiß zurechtmachen ließ, öffnete Marhold seine Reisetasche, entnahm ihr mehrere Bündel Banknoten und legte sie auf den Tisch.

„Dein Gewinn, Felix", sagte er verlegen, „und die Zinsen, die das Geld getragen hat, während es in meinen Händen war!"

„Unschlüssig blickte Felix auf die Scheine. Nach einigem Ueberlegen erwiderte er:

„Ich danke dir, Onkel Marhold, und ich verstehe, daß du das Geld nicht behalten willst. Ich aber mag es auch nicht haben — es hat so viel Unglück über uns drei gebracht, und von dem Ehrenpreise, den ich für meine Arbeit erhalten habe, ist mir genug geblieben, daß ich beruhigt in die Zukunft schauen kann. Die Mutter aber wird das Geld gut brauchen können; so viel ich weiß, sind Grundbuchschulden auf Edelhof eingetragen, die kann sie damit tilgen."

Mit dem nächsten Zuge fuhren Marhold und Felix nach München. Ungestüm pochte dem jungen Manne das Herz, als er auf die Bitte des Fabrikanten im Vorzimmer stehen blieb, damit der Vater die Tochter vorbereiten konnte.

Lotte lehnte müde in der Divanecke. Sie hatte die Augen geschlossen und öffnete sie erst, als der Fabrikant eintrat.

„Du, Papa?" sagte sie mit matter, leiser Stimme. „Du bist heute sehr lange in der Fabrik gewesen, hast du so viel zu tun gehabt?"

„Ich war über Land, Lotte," antwortete Marhold mit weicher Stimme, „und ich habe dir etwas mitgebracht, was dich freuen wird."

Lotte lächelte so wehmütig, daß es dem Vater ins Herz schnitt.

„Freuen — mich? Mich freut nichts mehr! Was könnte es geben, das mich noch freuen würde?" antwortete sie langsam.

„Doch, Lotte, doch!" erwiderte Marhold bewegt. „Bist du stark genug, eine große, eine sehr große Freude ertragen zu können?"

Fragend blickte das Mädchen den Vater an.

„Was hast du, Papa — du bist so seltsam bewegt?"

Statt jeder Antwort schritt der Fabrikant zur Türe; an derselben wendete er sich noch einmal um.

„Sei stark, Lotte!" bat er. „Fasse dich, daß dir die Freude nicht schadet!"

Er öffnete die Türe und winkte — Felix eilte an ihm vorbei und sank vor Lotte nieder. Er ergriff ihre Hand und während er dieselbe küßte, bat er:

„Verzeihe mir, Lotti! Verzeihe!"

Weit öffnete das Mädchen die Augen.

„Du Felix, bist es? — Du bist es?"

„Verzeihe mir meine törichte Eifersucht, meine bösen Worte, Lotti!"

Da richtete sich das Mädchen empor.

„Nicht so, Felix! Steh auf, vor mir sollst du nicht knien!"

Dann sagte Lotte zu Marhold: „Also in Edelhof bist du gewesen? Du bist gut, du bist die Güte selbst, Vater."

Da Felix noch immer vor ihr auf den Knien lag, sagte sie noch einmal zu ihm:

„Steh auf, ich will nicht, daß du vor mir kniest!"

Er erhob sich, mit tiefer Wehmut blickte er auf die abgezehrte Gestalt der Geliebten. Wie hatte Lotte sich verändert!

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.